

Lager, wo die Frau keine Stimme hat, hält oft das Verhältnis des Ältern zum Jüngern, des Jüngern zum Führer die erotischen Kräfte gebunden. Diese Bindung, die in Abstufungen von bloßer Homosexualität bis zu fruchtbarer Geistigkeit reicht, entwertet das Verhältnis zur Frau. Es herrscht hier wieder die antikische Auffassung, daß der Frau zwar im Hauswesen alle Achtung gebühre, ihr Einfluß aber im Staat und im geistigen Leben ungemäß sei. Sie hat nur insofern Bedeutung, als sie zum Gebären von Söhnen notwendig ist. Schließlich indes spricht auch die durch Enthaltbarkeit reifende Fähigkeit mit, die Frau ehrlich zu achten — ein Gefühl, das man durch die Sicherung früher Mutterschaft dartun will.

Wird also das Schwergewicht der Beziehung von Mann und Frau auf den Nachwuchs, das heißt vom Persönlichen ins Gattungsmäßige rücken? So nahe dieser Wunsch auch liegt, als Rückwirkung eines Pseudo-Individualismus, der das Kind schon im Keime abtrieb, so bedeutet er doch, allgemein gesehen, eine Ausflucht. Dieser Weg ins Primitiv-Gattungsmäßige ist hochentwickelten Völkern versperrt. Die moderne Frau läßt sich nicht mehr zur bloß national aktivierten Gebärerin machen. Überdies sind unzählige, und besonders die ledigen Frauen, auch in Zukunft gezwungen, ihr Brot zu verdienen; das hindert sie, dem Verlangen nach absoluter, möglichst ungeistiger Weiblichkeit nachzukommen. Davon abgesehen, geht es bei der heutigen Raumverengung und gesteigerten Konkurrenz, bei der steten Potenzierung des Lebens nicht um Quantität, sondern Qualität der Familie, und nicht nur um allgemein, etwa rassistisch umschreibbare, sondern spezielle Beschaffenheit, um den höchsterreichbaren Individualwert. Das besagt, daß der Sinn der Ehe mehr denn jemals individuell, nicht gattungsmäßig erfüllt sein will.



Lo Beyer

— Lore, was empfindest du beim Tanzen?
— a) eine Stärkung des rhythmischen Gefühls, b) eine Belebung der Muskulatur.

Galsworthy meinte, die „Liebe auf den ersten Blick“ werde seltener. Die